

1. Vorlesung

Narzissmus als Thema unserer Kultur

Einleitung: Was ist Narzissmus?

»Was ist Narzissmus?« Ich habe einmal in der Psychosomatik-Vorlesung meine Studenten gefragt, was ihnen zu »Narzissmus« einfällt. Die Antworten waren ziemlich einhellig: Narzissmus sei krankhafte Selbstliebe, rücksichtsloser Egoismus, Selbstdarstellung und Geltungssucht, Selbstbezogenheit und Selbstsucht. Das hat meine Erwartung bestätigt, dass Narzissmus im Allgemeinen negativ bewertet wird.

Auch in der Psychotherapie hat Narzissmus zumeist eine negative Konnotation und wird im Zusammenhang mit Fehlentwicklungen gesehen. Das mag daran liegen, dass wir als Psychotherapeuten vor allem mit dem Narzissmus zu tun haben, wenn er Leid hervorruft und Krankheit erzeugt.

Dabei wird meistens nicht bedacht, dass der Narzissmus im Sinne von Selbstliebe und Selbstwert auch eine ganz normale Seite der menschlichen Psyche ist, nämlich ein Aspekt der Entwicklung und eine Grundlage des Erlebens und Verhaltens. Wenn er »gezähmt« wird und die bizarren Extreme des narzisstischen Erlebens und Verhaltens gemäßigt werden, trägt er unser Selbstwertgefühl. Er wird dann zu einer Quelle der Kreativität und bereichert unsere Beziehungen und die Kultur. Um beziehungsfähig zu sein, brauchen wir ein gesundes narzisstisches Gleichgewicht. Macht und Einfluss, Erfolg und Geltung beruhen oftmals auf einer positiven narzisstischen Grundhaltung. Wer in unserer Gesellschaft vorankommen will, braucht ein gehöriges Maß an Selbstbewusstsein, er braucht einen gesunden Narzissmus.

Narzissmus ist die Art und Weise des Selbstbezugs. Er wird in den frühen Beziehungen geformt. Das Grundmuster wird in der kindlichen Entwicklung angelegt und das ganze Leben lang als Ergebnis von Erfahrungen mit sich selbst und anderen neu gestaltet. Er bildet die Grundlage für völlig verschiedene alltägliche und klinische Phänomene (► Kasten 1.1). Als normaler Narzissmus ist er ein bedeutsames Merkmal unserer Individualität, eine Dimension unserer Beziehung zu anderen, ein Motivator unseres Schaffens und unserer Lebenskraft. Als pathologischer Narzissmus bildet er die Grundlage für vielfältige Formen psychischer Störungen.

Kasten 1.1: Alltägliche und klinische narzisstische Phänomene

- Narzisstische Eigenschaften: Selbstbezogenheit, Selbstdarstellung, Selbstverliebtheit
- Persönlichkeitsstrukturen: narzisstische Persönlichkeit und PersönlichkeitSENTWICKLUNG
- Beziehungsformen: narzisstische Objektbeziehung, narzisstische Objektwahl, narzisstische Kollusion
- Psychische Störungen: narzisstische Neurosen, narzisstische Persönlichkeitsstörungen
- Entwicklungspsychologische Positionen: narzisstisches Grundkonflikt, phallisch-narzisstische Phase
- Ätiologische Konzepte: narzisstische Entwicklung, Störung der Selbst-Entwicklung
- Psychodynamische Prozesse: Libidobesetzung des Ich, Rückzug der Libido auf das Ich/das Selbst
- Soziokulturelle Entwicklungen: narzisstischer Sozialisationstyp, Zeitalter des Narzissmus

Man kann den Narzissmus auch als Persönlichkeitsakzentuierung beschreiben, die durch ein geringes Selbstwertgefühl bei gleichzeitiger Selbstüberschätzung ausgezeichnet ist. Sie umfasst verschiedene Grade der Selbstbezogenheit als Gegenstück zur Fremdbezogenheit, der Objektliebe. Dabei schließen Selbstliebe und Objektliebe sich nicht aus. Jeder Mensch hat beide Anteile in sich.

Gesunder (»positiver«) Narzissmus bewegt sich im Zwischenbereich zwischen beiden Polen; das Gewicht des einen gegenüber dem anderen Pol wird in Beziehungen zwischen den Beteiligten unbewusst ausgehandelt. Es kann sich, je nach Situation und Kontext, auch verschieben.

Pathologischer Narzissmus ist die Folge einer Fehlentwicklung, die auf das Selbst bezogen ist. In Kurzform kann man auch sagen: Pathologischer Narzissmus ist eine Störung im Selbst. Dabei handelt es sich um Formen der Selbstbezogenheit, bei denen starre narzisstische Haltungen vorherrschen und rigide narzisstische Verarbeitungsmuster die inneren Prozesse beherrschen. Wenn jemand völlig auf sich selbst bezogen ist, so dass er für andere nur dann Interesse hat, wenn er seinem Selbst dient, kann man von einer krankhaften Selbstliebe sprechen. Diese Einstellung ist der Kern des pathologischen Narzissmus. Er ist ein Krankheitsrisiko und kann verschiedene Formen klinischer Syndrome hervorbringen, oder er kann sich zu einer narzisstischen Persönlichkeitsstörung weiterentwickeln (► 4. Vorlesung).

Beim pathologischen Narzissmus handelt es sich, grob betrachtet, um zwei Gruppen von Patienten:

- Patienten mit *psychischen und körperlichen Symptomen*, denen eine Persönlichkeit und narzisstische Psychodynamik zugrunde liegt. Dazu gehören viele depressive, Angst- und somatoforme Störungen;
- Patienten mit *narzisstischen Persönlichkeitsstörungen* in verschiedener Schwere und Ausprägung; häufig steht bei ihnen die Charakterpathologie mit Selbstwert- und Beziehungsproblemen, Lern- und Arbeitsstörungen im Vordergrund, oft kommen auch Verhaltensstörungen wie Essstörungen und Suchtverhalten hinzu.

Narzisstische Störungen haben heute einen großen Anteil an der Alltagsarbeit in der dynamischen, psychoanalytisch begründeten Psychotherapie. Damit hat sich das Arbeitsprofil der Therapeuten gegenüber den Anfängen der Psychotherapie grundsätzlich verändert. Denn Sigmund Freud, der sich auf der Grundlage der Triebpsychologie hauptsächlich mit »klassischen« Neurosen befasst hatte, hat narzisstische Patienten für unbehandelbar gehalten.¹ Er konstatierte bei ihnen eine

besondere Art der Bindung und Fixierung der Libido an die eigene Person. Sie bewirke, so dachte er, dass diese Patienten in der Selbstliebe verhaftet bleiben. Deshalb könnten sie keine Liebe aus ihrer Kindheit auf die psychoanalytische Behandlung übertragen. Da er die Analyse der Übertragung damals aber als den Kern seiner Therapie betrachtete, kam er zu dem Schluss, dass der Narzissmus mit den Mitteln der Psychoanalyse nicht zu behandeln sei. Diese Auffassung ist von ihm nie revidiert worden² und wurde von der Generation seiner Schüler übernommen.

Inzwischen hat sich die Einstellung gegenüber dem Narzissmus grundlegend gewandelt. Dazu haben die Erfahrungen aus der Behandlung von Psychotikern ab 1940, vor allem in den USA, die Entwicklung der Ich- und Objektbeziehungspsychologie sowie die Ausweitung des Behandlungsspektrums Mitte des vorigen Jahrhunderts maßgeblich beigetragen. Die Selbtpsychologie und ihre innovative Narzissmustheorie in den Folgejahren prägen unser heutiges Verständnis. Wegweisend war dabei die Auffassung, dass das Selbst eine eigenständige, von der bis dahin gültigen analytischen Entwicklungstheorie nicht erfasste Entwicklung nimmt. Damit wurden ganz neue Perspektiven für die Behandlung narzisstischer Störungen entwickelt. Heinz Kohuts *Heilung des Selbst*³ ist dafür ein bedeutsamer Markstein (► 3. Vorlesung und ► 5. Vorlesung).

Die Anzahl der Patienten mit narzisstischen Störungen in der psychotherapeutischen Praxis und Klinik steigt seit Jahren an. Das differenzierte psychoanalytische Verständnis für die Entwicklung des Selbst und für narzisstische Beziehungen und Übertragungen machen die Arbeit mit diesen Patienten heute zur speziellen Domäne der analytischen Psychotherapie.

1 Freud S (1914), S. 138–170

2 Allerdings verstand Freud unter narzisstischen Störungen bzw. narzisstischen Neurosen vor allem schwere Persönlichkeitsstörungen sowie Psychosen.

3 Kohut H (1977)

Der Mythos des Narziss

Im Zentrum dieser klinischen Vorlesung steht die narzisstische Psychopathologie in ihren verschiedenen Erscheinungsformen, ihren Ursachen, ihren Folgen und ihrer Behandlung. Aber man kann das Thema nicht würdigen ohne die vielfältige Rezeptionsgeschichte des Mythos des Narziss zu betrachten, in welcher der Wandel der Einstellung zum Narzissmus Niederschlag gefunden hat. Diese werde ich in der ersten Vorlesung in groben Zügen nachzeichnen. Das Ergebnis wird sein, dass es sich beim Narzissmus nicht um ein spezielles Thema der Psychologie oder gar der Psychoanalyse handelt, sondern um ein Thema der Menschheit. In ihm sind Fragen und Probleme aufgehoben, die um die Existenz des Menschen, die Beziehung zwischen dem Selbst und anderen kreisen und von Selbsterkenntnis und Identität handeln, Themen, die jeden betreffen und die die Menschheit von jeher beschäftigt haben. Wir werden sehen, dass der Mythos des Narziss eine variantenreiche Tradition in unserer Kultur durchlaufen hatte, bevor er als Metapher für eine spezifische Psychopathologie in die psychoanalytische Theorie und therapeutische Praxis Eingang fand.

Der Mythos von Narziss gehört zum alten Kulturgut der griechisch-römischen Welt. Der Name Narkissos (griechisch) oder Narcissus (lateinisch) verweist auf das Wort narcosis, zu Deutsch: Betäubung. So handelt der Mythos von der Betäubung, die entsteht, wenn man sich in sich selbst verliert. Er war in verschiedenen Versionen lange bekannt, bevor der römische Dichter Ovid (43 v.-17 n. Chr.) ihn um die Zeitwende in das III. Buch seines großen Epos' *Metamorphosen* aufnahm. Auf diesen Text beziehen sich die meisten der späteren Versionen und Verarbeitungen und auch Sigmund Freud in seiner Abhandlung *Zur Einführung des Narzissmus* von 1914⁴.

Als historische Person ist Narziss nicht nachweisbar. Die Überlieferung siedelt ihn in der Landschaft Böotein in Mittelgriechenland an. Nach Ovid war er der Sohn der Quellnymphe Liriope (oder Leiriope) und des nie alternden Flussgottes Cephisos, ihrem Vater. Narziss war

⁴ Freud S (1914)

also aus einem Inzest entstanden – und zwar bei einer Vergewaltigung gezeugt. Er war unter der Vorhersage des blinden Sehers Teiresias geboren, der voraussah, dass er nur dann ein hohes Alter erreichen würde, wenn er sich nicht selbst erkennen würde. Darin, so können wir vermuten, war die Andeutung verborgen, dass jede Beziehung die Gefahr in sich birgt, sich im anderen zu begegnen und sich selbst zu erkennen. Von seiner Mutter, die ihn festhielt und aus Angst vor dem Orakel mit Liebe überschüttete, konnte er sich nicht lösen. Von allen geliebt und umworben, konnte er Liebe nicht erwidernd wies sie alle zurück.

Auch die Bergnymphe Echo, die durch einen Fluch der Göttin Hera stumm geworden war und nur die letzten Worte von dem, was sie gerade gehört hatte, wiederholen konnte, wurde von ihm nicht erhört (► Abb. 1.1). Aber Echo war in Liebe zu ihm entbrannt und folgte ihm, bis er sie zurückstieß. Darauf zog sie in die Wälder, darbte und zerbrach schließlich an der unerfüllten Liebe. Seinem Verehrer Ameinios erging es ebenso. Ihm gab Narziss ein Schwert, mit dem dieser sich tötete, nachdem er die Götter angerufen hatte, ihn zu rächen: »So mag er selbst lieben, so soll er das, was er liebt, nicht erlangen«.⁵ Nemesis, die Göttin des gerechten Zorns, erhörte Ameinios und strafte Narziss mit unstillbarer Selbstliebe.

Als Narziss sich in die Idylle zurückzog, wo die Wasser entspringen, entdeckte er im Spiegel einer Quelle sein Ebenbild und verliebte sich darin, ohne allerdings zu bemerken, dass das, was er sah, ein Spiegel seines Selbst war. In bewegenden Worten und Szenen schildert Ovid dann die unsterbliche Liebe des schönen Knaben, die sein Spiegelbild in ihm entfachte – ein Kampf der Vergeblichkeit und ein Ringen um Liebe. Es fand schließlich Erlösung in der Erkenntnis, dass er der Selbstliebe verfallen war, und er starb: »Iste ego sum – ich bin es selbst«. So erfüllte sich die Weissagung des Teiresias.

»Dieser da bin ich! Ich habe verstanden; und mich täuscht mein Abbild nicht: Ich werde verzehrt von der Liebe zu mir, und die Flammen errege und erleide ich.

Was soll ich tun? Soll ich mich bitten lassen, oder soll ich bitten? Was werde ich bitten?

⁵ andere Übersetzung: »Möge er selbst so lieben und nie das Geliebte besitzen!«

Was ich begehre, ist bei mir: der Überfluss hat mich arm gemacht.
Oh, wenn ich mich doch von meinem Körper trennen könnte!
Ein ungewöhnlicher Wunsch in einem Liebenden: ich wollte, dass fern wäre,
was ich liebe!
Und schon nimmt der Schmerz mir die Kräfte, und keine lange Zeit
meines Lebens bleibt noch, und im noch jungen Alter gehe ich zugrunde.
Und der Tod ist für mich nicht schwer zu ertragen, da ich im Tod meine
Schmerzen ablegen werde.«⁶



Abb. 1.1: Echo und Narziss von John William Waterhouse (1903), Walker Art Gallery, Liverpool.

Als die Dryaden, die Nymphen der Bäume, seinen Leib verbrennen wollten, fanden sie ihn nicht. Stattdessen fanden sie die safrangelbe Blume, die Blume der Unfruchtbarkeit, die seither den Namen Narzisse trägt⁷.

6 Ovid, Vers 460ff

7 Der griechisch-lateinische Mythos vom Jüngling Naziss ist nach Kluge erst angelehnt an die Blume entstanden und nicht umgekehrt (vgl. Kluge 21/1975, S. 203). Übrigens stammt die Narzisse ursprünglich aus Persien. Sie heißt dort »nargis«. Der persische Name gelangte ins Griechische und wurde wegen des betäubenden Duftes der Blüte zu »narkan« (griechisch für »starr werden, gelähmt werden«). Er ist heute noch in unserem Begriff »Narkose« enthalten. Bei Homer hieß es dann »narkissos«, bei Vergil im Lateinischen »narcissus«.

Interpretationen

Wenn wir heute von Narziss und dem Narzissmus sprechen, denken wir zumeist an das Spiegelmotiv als Metapher für autoerotische Selbstverliebtheit und eine Selbstliebe, die den Anderen negiert, herabsetzt, verachtet. Diese Sichtweise ist seit Jahrhunderten üblich und vor allem durch die Rezeption im 19. Jahrhundert geprägt. Aber bei Ovid kommt eine pathologische Selbstliebe gar nicht vor. Ovid beschreibt vielmehr einen Irrtum, dem Narziss in seiner Sehnsucht nach einem Liebesobjekt verfällt.

Das eigentliche Anliegen von Ovid war ein ganz anderes. Er reiht Narziss in seinen *Metamorphosen* ein in eine Reihe mit Pyramus und Thisbe, Apollo und Daphne, Daedalus und Icarus sowie Philemon und Baucis als Beispiele dafür, dass man sich seinem unabwendbaren Schicksal nicht entziehen und widersetzen kann. Bei Narziss ist das Schicksal durch den Spruch des Sehers vorgegeben: Nur wenn er sich selbst nicht erkannt haben wird, könne er das hohe Alter erreichen.

Insofern ist der Mythos von Narziss in der Version von Ovid vor allem eine Betrachtung über die Macht des Schicksals über den Menschen und nicht eine Metapher für bestimmte menschliche Eigenheiten, wie die Psychoanalyse es später verstand. Hier zeigt sich ein bedeutender Unterschied zu unserer heutigen Auffassung.

Im Übrigen ist die Gleichsetzung Narziss gleich (verwerfliche) Selbstliebe vereinfachend. Sie ist in dieser Form auch in keiner Version des Mythos enthalten und wahrscheinlich erst durch die Überlagerung mit christlichen Werten im Mittelalter entstanden. Es geht hier nicht um Selbstliebe, sondern um die Projektion von Selbstaspekten auf den vermeintlichen Anderen, um eine Beziehungsform, die wir heute als Beziehung nach dem Typus der narzisstischen Objektwahl bezeichnen. In ihr zeigt sich die Sehnsucht nach einer Beziehung mit größtmöglicher Übereinstimmung mit dem Subjekt.

Die Verkürzung Narzissmus gleich Selbstliebe lässt auch die Vielfalt von Motiven und Anspielungen außer Acht, die dem Mythos eine tiefere Bedeutung geben. In dieser Vielfalt liegt die Quelle für die Fülle von Bearbeitungen und unterschiedlichen Rezeptionen, die Literatur

und Philosophie, gestaltende Kunst und schließlich die Psychologie im Verlauf der Jahrhunderte hervorgebracht haben.⁸

Zum Beispiel die Symbolik des Wassers. Im Fluss gezeugt, stehen die Selbstspiegelung des Narziss und sein Tod in Beziehung zum Element seiner Zeugung, dem Wasser, und damit zu seinen Eltern, der Quellnymphe und dem Flussgott. Man kann sagen, er kehrt mit dem Tod zu den Eltern zurück als Ausdruck für die Unfruchtbarkeit seiner Selbstliebe und eines Lebens, das keine Spuren hinterlässt. Auch die Tatsache, dass die Zeugung auf einem Inzest und einer Überwältigung beruht – Cephalos fesselt seine Tochter, um sie zu schwängern – bedarf der Betrachtung. Man kann sich fragen, ob der Spruch des Sehers, wonach Narziss sich nicht erkennen darf, das Geheimnis seiner Zeugung verhüllen soll.

Bedeutsam sind die Beziehungen zu den Zurückgewiesenen. In der Zurückweisung des Ameinios und der Übergabe des Schwertes kann man ein Ringen mit homoerotischen Tendenzen vermuten, wobei das Thema Narzissmus und Homosexualität uns später ausführlicher beschäftigen wird. Auch die tiefere Bedeutung der Beziehung Echo – Narziss bedürfte näherer Betrachtung: Dabei erscheint Echo als der zerbrochene Spiegel, der Begierden weckt, aber keinen Halt gibt, sie zu befriedigen und verarbeiten. Darauf werden wir später zurückkommen, wenn wir auf die Soziogenese und intersubjektive Entstehung des pathologischen Narzissmus zu sprechen kommen.

Der kanadische Philosoph Marshall McLuhan⁹ sieht in diesem Versagen des Spiegels die Ursache dafür, dass Narziss in die Selbstliebe entgleitet: Indem er sein Selbst im Spiegel des Wassers erweitert, gerät er in einen Zustand der Narkotisierung, in dem Echo ihn nicht mehr erreichen kann. Hier nimmt McLuhan Bezug auf die Wurzel des Namens Narziss als Betäubung. Die Erweiterung des Selbst bewirkt Betäubung. Danach wurde Narziss nicht Opfer seiner Selbstverliebtheit, sondern des Entgleitens in diesen narkotisierten, dissoziativen Zustand. In diesem Zustand hält er sein Spiegelbild für den Anderen. Deshalb ist er taub für das Werben der Echo, und sie kann ihn nicht erreichen.

8 Renger A (Hg) (1999), Orlowski U & Orlowski R (1992)

9 zit. nach Renger A (1999), S. 214

Und so verstehe ich auch, dass die Narzisse als »Blume der Unfruchtbarkeit« gilt, die das Unglück des Narziss symbolisiert, Echo als die Andere verpasst zu haben.

Narziss im Spiegel der Kultur

Der Mythos vom schönen Jüngling Narziss, der sich in Selbstliebe verzehrt und schließlich daran zugrunde geht, ist in verschiedenen Versionen überliefert. Bei Ovid wird Narziss in gleicher Weise von Frauen und Männern begehrte. Die Verschränkung mit der Echo-Erzählung ist eine starke Überarbeitung der damals gängigen Version. Dadurch wird die Thematik der Homoerotik deutlich abgeschwächt. Diese wird in der etwas früher entstandenen Version des griechischen Mythenerzählers Konon (etwa gleichzeitig mit Ovid um die Zeitenwende) viel deutlicher.

In dieser Version hat Narziss ausschließlich männliche Bewerber, unter ihnen den Gott der homosexuellen Liebe Eros. Er weist sie alle zurück. Einer von ihnen, Amneisos, tötet sich aus verschmähter Liebe, worauf Eros (oder Nemesis) Narziss mit unerfüllbarer Selbstliebe strafte. Am Ende bringt er sich um. Bedenkt man, dass sein Spiegelbild ihm mit dem eigenen ein männliches Antlitz zurückwirft, dann wird in dieser Version die Homoerotik als Autoerotik zum Schicksal des Narziss. Im Kontext der griechischen Mythologie verweist die Ablehnung der homosexuellen Annäherungen auf die Verweigerung des Erwachsenwerdens, wobei – nach klassischer griechischer Auffassung – die homosexuelle Beziehung als unverzichtbare Erfahrung galt.

Eine andere Version stammt von Pausanias (110–180 n. Chr.), einem griechischen Philosophen und Literaten, der die Selbstliebe des Jünglings Narziss noch stärker betonte. Danach verweilte er an einem See und erfreute sich seines im Wasser gespiegelten Antlitzes. Als durch göttliche Fügung ein Blatt herabfiel und das Spiegelbild trübte, starb Narziss durch die Erkenntnis seiner vermeintlichen Hässlichkeit.